Gedichte

Autor(en): **Alastair**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-853447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alastair: Gedichte

Brunnen über dich geneigt
Möcht ich tief ein Bild erschauen
Doch es gönnt sich mir nur Grauen
Fremd Getier hat sich gezeigt

Möchte mir aus deinem Schacht
Doch ein sanfter Ton entschwingen –
Einsam mir die Ohren klingen
Und die Eule hat gelacht –

Bin zum Gehen ich gewandt
Rauscht es klagend in den Tiefen
Als ob milde Stimmen riefen
In der ewgen Kindheit Land

Ach ich weiß doch daß du weißt
Will den geizgen Mund bezwingen
Aus den stummen Zauberdingen
Rausche auf o heilger Geist –

Ich heiße Kummer meine Mutter Leid
Mein Vater Sünde und Geschlagenheit
Und ich entstamm nicht stiller Hochzeitsnacht
Nur kühle Kunst hat mich hervorgebracht –
Elbischer Wesen schwirrender Gesang
Bei meinem ersten Weheruf erklang –
Zu blumig ist mein Blut und unverwandt
Schwillt in mir aller Farben Unverstand
Im Sturmeswehen in der Harfen Schrei
Tönt mir die heimatliche Melodei –
Wenn Flammen flüstern und ein Glas zerbricht
Färbt meine Wange sich mit Zuversicht
Hinter den Worten halt ich stumm und brach
Es welket was mit Zürnen ich besprach –
Demütig steh ich vor dem Hochaltar
Und lisple Amen mit der Geisterschar
Wende dich ab noch eh die Stunde schlägt
Solang in mir sich Mitleidsstimme regt
Wende dich ab eh dich ein Sehnen zwingt
Das aus dem klaren Abgrund zu dir dringt –
Ich bin vor deine Schwelle hingestreut
Noch eh dein Wink den Abschied mir gebeut.
Ich bin vor deiner Tür ein Schicksalslied
Das auf der Schwäne Fittich weiterzieht –

Ihr glaubt wenn ich mich innig auch ermanne
die Wahrheit unverholen wahr berede
daß ich auf List bedacht auf schlaue Fehde
und Zauber braue in der Hexenpfanne –

Ihr meint wenn ich euch spröde ferne bleibe
es sei dies Stolz und hochgemute Wende
wenn Tränenspur getilgt die raschen Hände
und ich in Lächeln meinen Harm verleibe –

Wenn ihr euch nah wollt meinem Feuer drängen
was kümmert euch daß Leid die Glut entzünde
im Ungewiß der Flammen Wundenschründe
die müden Haare hüllend überhängen

Und wenn ich wachsam euch nur Blumen trage
wer denkt daß sie der starre Gram begossen
daß dunklen Wurzeln Schweiß und Blut geflossen
mir bitter fremd sind eurer Nächte Tage –

Wohl staunt ihr ahnungslos und fast mit Grauen
wenn sich im Lied ein Schrei mir umgeboren
ihr eine Sehnsucht die euch längst verloren
könnt zitternd über meinen Lippen schauen –

Und du – schenk ich dir eine große Stille
laß ab vom Zürnen glätte deine Stirne
Sieh – gleich dem Widerschein vom Silberfirne
Erfüllt sie ganz mein ungetrübter Wille –

Will ich frei die Arme breiten
Seh in hochgemutes Blau
Drohend mir zu Füßen spreiten
Kreuzesarme Schattenschau

Niemals – niemals hier auf Erden
Kann das Lichte siegreich sein
Die vom Geist gekrönet werden
Hören der Verdammten Schrein –